(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme de Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 106 — Mittwoch, den 7. Mai — 1902.

Königin Wilhelmina von Holland

ist leider so schwer erkrankt, daß man sich auf das schwerste gefaßt machen muß. Das letzte Telegramm von gestern besagte zwar: „Am Morgen war die Königin noch am Leben“, doch aus diesem „noch“ ersieht man, daß alles am seidenen Faden hängt. Die ganze Welt, alle Volkskreise ohne Unterschied der Parteien werden die Hiobspost mit herzlicher Teilnahme vernehmen. Auch diejenigen, die nichts übrig haben für monarchische Staatsformen, sowie die, die sich für weibliche Tronfolge nicht besonders begeistern, wird das rein menschliche Gefühl warmen Mitleids überkommen: Eine Königin, jung verheiratet, liebenswürdig, reizend, erst 22 Jahre alt, vom Volke geliebt — liegt im Sterben!

Ein junges Mädchen von 18 Jahren, übernahm Wilhelmina von Oranien am 31. August 1898 die Zügel der Regierung, nachdem ihre Mutter, die Königin Emma, seit dem Tode des Königs Wilhelm, d. h. vom 23. November 1890 an, die Regentschaft für die minderjährige Thronerbin geführt hatte. Wilhelmina hatte in den Tagen der Gesundheit einen festen Willen. Manche sagen ihr sogar Herrsucht und Eigensinn nach. Jedenfalls hat sie es verstanden, bis zu einem gewissen Grade in Holland eine politische Rolle zu spielen. Insbesondere hat sie sich in der ganzen gesitteten Welt herzliche Sympathien erworben, als sie dem Präsidenten Krüger ein holländisches Kriegsschiff zur Fahrt nach Europa zur Verfügung stellte und dem Greise, dem in Deutschland das Volk seine Herzen öffnete, die Regierung aber die Pforten verschloß, in ihrem Lande eine Zuflucht gewährte. Diese Tat, die von jugendlichem Idealismus, weiblichem Zartsinn und mannhaftem Mute zeugte, wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Königin bleiben.

Nun scheint es, als wolle der Todesengel seine schwarzen Fittiche über das Krankenlager der jungen Frau, der schon im vorigen Jahr eine gewisse süße Hoffnung zerstört wurde, ausbreiten. Wilhelmina, die zum zweiten Male ihre schwere Stunde erwartete, war schon vor einigen Wochen ernstlich erkrankt. Die Kunst der Aerzte schien jedoch mildernd eingegriffen zu haben. Aber man hatte zu früh gejubelt. Böse Nachwirkungen der Krankheit haben jetzt eine Fehlgeburt in die Wege geleitet, die wiederum ihre und ihres Volkes Hoffnung auf einen Thronerben zerstört hat. Und wie so oft bei derartigen Frauenleiden scheint auch hier das Leben der Patientin nur noch durch ein Wunder zu retten sein.

Und wenn es nicht gelingt? Was dann? Wer wird nach ihr Herrscher? Der Gemahl der Königin, Prinz Heinrich der Niederland, hat keinen Anspruch auf die Thronfolge, ebenso wenig wie die Königin-Mutter Emma. Wilhelmina war das einzig überlebende Kind König Wilhelms, dessen 2 Söhne vor ihm selbst gestorben waren, ohne legitime Leibeserben. So wurde der letzte Sproß des Hauses Oranien, Wilhelmina, zum Thron berufen. Stirbt sie, so kämen zunächst die Nachkommen der verstorbenen Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar und dann erst die Nachkommen der Geschwister von König Wilhelms Vater in Betracht. Der einzige männliche Nachkomme der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar ist ihr Enkel, der gegenwärtig regierende 26jährige Großherzog Ernst Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Vollen Herzens verleihen wir der Hoffnung Ausdruck, daß Holland vor einer schweren Katastrophe bewahrt bleibe, und wünschen der jungen, holdseligen Königin baldige Genesung.

Agrarischer Wahnsinn.

Eine kaum glaubliche Nachricht meldet die nat.-lib. „Magdeb. Ztg.“ Danach wird im Reichstage ein Antrag vorbereitet, durch den das Verbot der Sacharinfabrikation ausgesprochen werden soll. Den Fabrikanten soll eine angemessene Entschädigung, ca. 4—5 Mille M., zugebilligt werden.

Die Selbstsucht der extremen Zuckeragrarier — die vernünftigen Großgrundbesitzer machen natürlich solche Wirtschaftspolitik nicht mit — schlägt nachgerade Purzelbäume und artet zu kompletter Tollheit aus. Aber es liegt Methode in dieser Tollheit, und deshalb wagen wir auch nicht, so unglaublich die Meldung klingt, diese angeblich geplante Verleugnung des letzten Restchens gesunden Menschenverstandes seitens der agrarischen Eigensüchtler ohne weiteres als satirische Erfindung beiseite zu legen. Läßt es sich doch auch, wenn man die Stufenleiter ihrer Erfolge überblickt, erklären, wie sie allmählich zu der festen Ueberzeugung gekommen sind, daß sie ein heiliges Recht haben, alles und jedes zu verbieten, zu unterdrücken, zu Grunde zu richten, was ihrem eigenen Wohlsein im Wege steht. Sie kommen sicher noch zu dem Verlangen, daß es ihnen freigestellt werden muß, den lieben Nächsten einfach totzuschlagen, der ihnen wirtschaftlich Konkurrenz zu machen sich erdreistet.

Die Chemie hat der Teufel erfunden. Ja, wenn sie sich damit begnügte, für die notleidende Landwirtschaft den mangelnden gedeihlichen Mist durch künstliche Düngemittel zu ersetzen. Aber da stellen diese Satanskerle von Chemikern Borsäure und ähnliches Zeugs her, das die fatale Eigenschaft besitzt, Nahrungsmittel haltbar zu machen, sie vor schneller Zersetzung zu bewahren und so die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren aus dem Auslande zu ermöglichen. Was ist dagegen zu tun? Nun, sehr einfach: Die Fleischpräservierungsmittel müssen gesetzlich verboten werden. Man verbreitet die Mär, die Borsäure sei gesundheitsschädlich, und die Sache ist gemacht.

Nachdem dieser Streich so vortrefflich gelungen, kann es wirklich kaum noch wunder nehmen, wenn man kühnlich auf dem einmal betretenen Wege fortschreitet. Der agrarische Zucker leidet durch die Konkurrenz des Sacharins — das Saccharin muß also unterdrückt werden. Freilich, hier kann man die beliebten Gesundheitsrücksichten nicht vorschützen, denn noch niemand hat nachweisen können, daß das Saccharin, in den üblichen Dosen verwendet, auch nur den allergeringsten Nachteil für die Gesundheit eines Menschen gehabt hätte. Im Gegenteil, es ist für Tausende und aber Tausende kranker Menschen geradezu unentbehrlich, da es süßen Geschmack verleiht, ohne die für gewisse Körperkonstitutionen schädlichen Wirkungen des Zuckers auszuüben. Und gesunden Menschen schadet es ebenfalls nichts, nützt ihnen insofern, als sie sich den Genuß mit Saccharin gesüßter Nahrungsmittel noch gestatten können, wenn ihnen der Zucker zu teuer ist. Das aber ist eben der agrarische Kummer, und deshalb soll einfach die ganze Fabrikation von Saccharin unterdrückt werden. Gnädig will man die Fabrikanten entschädigen, natürlich nicht aus der eignen Tasche, sondern aus dem allgemeinen Steuersäckel, den ja die ärmsten Leute zum weitaus größten Teile füllen müssen; sie sollen noch besonders dafür bezahlen, daß ihnen ein billiges Genußmittel entzogen wird.

Man findet keine Worte, um den Unverstand, die Selbstsucht, die Roheit einer derartigen Ausbeuterpolitik genügend zu kennzeichnen. Wenn ein solcher Antrag Gesetz werden sollte, dann ist es an der Zeit, daß man alle Wissenschaft verbannt, die Entdecker und Erfinder hinter Schloß und Riegel steckt und offen verkündet: In Deutschland ist die Kultur von den Agrariern totgeschlagen. Recht beachtenswert ist ein Entrefilet, das die „Volks-Ztg.“ zu demselben Kapitel beibringt. Es heißt darin zum Schluß:

Wenn nicht der erste April nun fünf Wochen hinter uns läge, könnte man die Meldung für einen Aprilscherz halten. Aber unseren Agrariern ist der Plan, eine ganze Industrie totzuschlagen, wohl zuzutrauen. Was kümmert sie das Schicksal der Arbeiter, die dadurch brotlos werden, was gehen sie die armen Leute an, die ihre Speisen nur mit Saccharin versüßen können! Wenn nur der Beutel der Großgrundbesitzer gefüllt wird! Das Agrariertum stellt an die Geduld des deutschen Volkes hohe Anforderungen.

Wann endlich wohl dem deutschen Michel die Augen über die konservativen Volksverführer, die dem Vaterland weit gefährlicher sind als die Sozialdemokraten, aufgehen werden?!

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** besuchte gestern im Verein mit seiner Gemahlin die große Kunstausstellung. Heute Abend spät begiebt sich das Kaiserpaar auf Reisen.

— **Der Großherzog von Baden** hat eine Danksagung für die ihm zu seinem Regierungsjubiläum dargebrachten Glückwünsche veröffentlicht, in der es zum Schluß heißt:

„Wenn es mir noch vergönnt sein sollte, für mein geliebtes Land tätig sein zu dürfen, will ich die letzten Kräfte eines alten Lebens einsetzen, auf daß Treue mit Treue und Liebe mit Liebe vergolten werde.“

— **Die Leiche des Prinzen Georg** von Preußen ist Sonnabend in Berlin einbalsamiert worden. Darauf erfolgte die Einbettung in den Sarg. Der Prinz trägt Generalsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden. Der Kaiser hat ein Blumenkissen gesandt, die Mitglieder des königlichen Hauses prachtvolle Kränze. Vor der Ueberführung der Leiche nach Rheinstein, die ohne jede Feierlichkeit vor sich geht, erfolgt heute Abend in der Waffenhalle des Palais eine Trauerfeier, der der Kaiser und die höchsten Würdenträger des Reiches beiwohnen werden.

— **Zum Gumbinner Prozeß** wird dem konservativen „Reichsboten“ geschrieben:

Die Aussage der Frau Eckert, die bei Mondschein an dem Nachmittag des 21. Ja. 1901 (4½ Uhr) zwei Zivilpersonen aus dem Kasernenhof hat wollen laufen sehen, wird von dem Oberkriegsgerichtsrat Meyer damit abgetan, daß der Mond an diesem Tage erst um 7,57 aufgegangen wäre. Ein Blick in den Kalender zeigt aber, daß der Mond an diesem Tage 7,57 vormittags aufgegangen und abends 6,01 untergegangen ist. Also hat der Mond, falls klarer Himmel war, um ½5 Uhr geschienen!

Dadurch gewinnt die Aussage der Frau Eckert volle Glaubwürdigkeit. Es sind also vermutlich die beiden Zivilisten, die die Frau nach dem Schusse aus der Kaserne laufen sah, die Mörder. Wer waren diese Leute, die so genau in der Kaserne Bescheid wußten? Unteroffiziere schwerlich.

— **Die neue Polenvorlage**, die noch vor der Pfingstpause die 1. Lesung bestehen soll, verlangt 100 Mill. M. für den Ansiedelungsfonds und 4 Mill. M. zum Ankauf von Domänen.

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Und mit jedem Tag wurde die Not größer, weil wir nichts verdienen konnten. Wie wäre es auch möglich gewesen, für eine totkranke Frau und ein kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen, das obendrein zur Pflege der Mutter unentbehrlich war?

Zum Unglück war es Winterszeit; es herrschte eine grimmige Kälte und wir besaßen keinen Pfennig mehr, Kohlen zu kaufen. Ach, wie tief haben sich jene schrecklichen Tage in mein Gedächtnis eingegraben! Meine arme Mutter lag fieberkrank auf einem elenden Lager, kaum notdürftig zugedeckt und ich kauerte frierend neben dem Bett, vom nagenden Hunger gequält. Ein kleiner Rest Brod und ein Kännchen Milch, das eine mitleidige Nachbarin mir gegeben, war noch vorhanden; ich verwahrte beides für die Mutter, denn es zerriß mir das Herz, sie darben zu sehen.

Es wurde Nacht. Langsam verstrichen die Stunden, die ich einsam am Lager der Kranken verwachte, voll bitteren Wehes daran gedenkend, wie glücklich ich noch vor einem Jahr gewesen und wie grenzenlos elend und verlassen wir jetzt waren.

Um Mitternacht — der Mond schien hell in unser Stübchen — glaubte ich ein leises Ausstöhnen zu vernehmen. Rasch beugte ich mich über die Mutter; ihr Gesicht war bleich und kalt; ein Strahl des silbernen Mondlichts fiel auf ihre gebrochenen Augen, kein Atemzug hob mehr die Brust. Sie war tot! Ich hatte das Letzte verloren, was mir noch geblieben — das treue Mutterherz.“

Die junge Sängerin hielt inne; schmerzliche Bewegung malte sich in ihren Zügen und ein Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Armes Kind!“ murmelte Werner, seinen Arm um sie legend. Doch sie währte ihn sanft ab und fuhr fort: „Wie ich die nächsten Tage verbrachte, ich weiß es nicht, halb bewußtlos nur wie im Traum sah ich Leute ein und ausgehen; man brachte den Sarg — ein paar roh zusammengefügte Bretter —, legte die stille Dulderin hinein und trug sie fort. Nun erst kam Leben in mich. Ich wollte ihr nach, doch auf der Schwelle sank ich ohnmächtig hin — die übermäßige Erregung und — der Mangel an Nahrung hatten meine Kräfte erschöpft. Als ich wieder zu mir kam, war ich allein. Den ganzen Tag blieb ich unbeweglich, stumpfsinnig vor mich hinbrütend, sitzen, bis um die Dämmerungszeit die Hauswirtin, eine rohe ungebildete Frau hereintrat. Sie sah sich im Zimmer um und sagte dann in barschem Ton: „Du kannst hier nicht bleiben, — ich habe die Stube bereits wieder vermietet. Die paar Lumpen da decken so schon nicht den schuldigen Zins. Also marsch geh und such Dir anderswo Unterkunft! Ich kann keinen Bettler gebrauchen“.

Tief gedemütigt schlich ich davon, die Treppe hinab auf die bereits dunkle Straße. Ein eisiger Nordwind pfiff mir entgegen. Ohne zu wissen, wohin ich mich wenden sollte, durchlief ich die nächsten Gassen, jetzt erst zum vollen Bewußtsein der Kälte und des Hungers kommend. Ich schauerte in meiner dünnen Kleidung; meine Hände waren eisig, meine Glieder steif, — ich konnte mich kaum weiter schleppen.

Und dazu der Hunger, der quälende Hunger!

In meiner Verzweiflung beschloß ich endlich, das Mitleid der Vorübergehenden anzuflehen — nur ein paar Pfennige, um den Hunger zu stillen —, aber das bittende Wort wollte mir nicht über die Lippen, ich schämte mich zu betteln.

Da kam ein feiner Herr des Weges. All' meinen Mut zusammenfassend, trat ich an ihn heran und stammelte leise: „Erbarmen, Herr! ich bin so hungrig.“

Er blieb stehen, sah mir ins Gesicht, faßte mich ans Kinn und sagte mir eine häßliche Schmeichelei. Erschrocken fuhr ich zurück und entfloh. Ziellos lief ich weiter, mich scheu an den Häusern hindrückend, bis ich in der Nähe des Jungfernstieges in eine der großen Straßen gelangte, in der sich hellerleuchtete Restaurants und prächtige Kaufläden befanden. All' der Reichtum, der da ausgebreitet lag, und ich, ich hatte nichts, gar nichts!

Sehnsüchtig haftete mein Blick an dem gleißenden Gold im Schaufenster der Geldwechsler, an den funkelnden Schmucksachen der Juwelierläden. Vor einem solchen blieb ich stehen. Eben traten mehrere Käufer ein und ohne recht zu wissen, schlupfte ich in den Laden herein, mich gleich am Eingang in eine Ecke drückend. Die angenehme Wärme des Raumes tat mir wohl; niemand schien mich zu beachten, niemand meine Anwesenheit zu bemerken.

Als ich mich schüchtern umschaute, sah ich dicht vor mir einen offenen Kasten mit Ringen und Armbändern; einer der Verkäufer hatte jedenfalls etwas daraus geholt und in der Eile vergessen, ihn zu schließen. Blitzschnell fuhr mir der Gedanke durch den Kopf: Nur ein einziges Stück davon und Du könntest Dir Brod genug kaufen!“ Im selben Moment — ich weiß nicht wie es geschah — hatte ich ein goldenes Armband in der Hand, das ich hastig unter mein Tuch verbarg, und gleich darauf stand ich wieder auf der Straße. Aber ich zitterte an allen Gliedern und das glitzernde Ding brannte mir in den Fingern. Und plötzlich fühlte ich mich rauh am Arm ergriffen; eine dunkle Gestalt tauchte neben mir auf; ich hörte eine Stimme mir ins Ohr rufen: Diebin! Diebin! Von Todesangst erfaßt, ließ ich mich willenlos fortziehen, in meiner Verwirrung kaum merkend, wie der Mann an meiner Seite mich aus dem Gewühl der hellerleuchteten Straßen weg in eine dunke Gasse und in ein altes, schmutziges Gebäude schleppte. Er zerrte mich eine finstere Treppe hinauf, öffnete eine Tür, die er sogleich hinter sich verschloß und zündete sodann ein dünnes Talglicht an, das auf dem Tische stand.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

(74. Sitzung vom 5. Mai, 11 Uhr.)

Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen petitionirt, um Aenderung des Vereinsgesetzes (Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen).

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Dr. **Krieger** (frs. Vpt.): Die gesetzliche Gleichstellung der Frauen mit Schülern und Lehrlingen entspricht nicht ihrer Bedeutung im wirtschaftlichen Leben. Viele Frauen müssen ja ihren Mann miternähren. (Stürmische Heiterkeit.) Die Frauen können doch jetzt in die Beamtenstellen einrücken, sie können Lehrerinnen und Aerztinnen werden. Und diese sollen den Lehrlingen gleichgestellt sein! Ich glaube, das Endresultat der kulturellen Bewegung wird schließlich eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau werden. Die Versammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch hat es ja glücklich zu Wege gebracht, daß die Frauen wenigstens in einem besonderen Segment im Bezirk des Polizeipräsidenten von Berlin den Versammlungen beiwohnen dürfen. Die ganze Tendenz des Verbots der Teilnahme der Frauen entspricht mehr orientalischen Anschauungen als deutschen. (Sehr richtig! links.) Wenn nach der Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten Frauen zu politischen Versammlungen zugelassen werden, sich aber schweigsam verhalten sollen, so wird das bitter von ihnen empfunden. (Heiterkeit.) (Beifall links.)

Abg. **Willebrand** (Ctr.): Wir halten es nicht für angebracht, daß die Frauen in die politische Arena herabsteigen.

Abg. Dr. **Sattler** (nl.) weist auf den im Reichstage verhandelten Antrag hin, alle der Beteiligung der Frauen in politischen Vereinen entgegenstehenden Bestimmungen aufzuheben. Die Beteiligung an kolonialpolitischen Bestrebungen würde den Frauen erlaubt, die an sozialpolitischen aber nicht, diese fielen unter das Vereinsgesetz. Wenn der Polizeipräsident von Berlin jetzt die Teilnahme von Frauen als Zuschauerinnen gestatte, so müßte doch das für das ganze Land gelten. (Beifall.)

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Wir sind alle damit einverstanden, daß auf dem Gebiete der Armenpflege die Tätigkeit der Frauen unentbehrlich ist, aber daß sie auf politischem Gebiete selbst in einer weiteren Zukunft segensreich sein könnte, muß ich bezweifeln. Die Kommission hat den Grundsatz aufgestellt: an politischen Vereinen soll nur teil nehmen, wer berufen ist, politische Rechte auszuüben. Daß diese Rechte von den Frauen ausgeübt werden, unterliegt aber wesentlichen staatlichen Bedenken und wir stehen auf dem Standpunkt, daß in eigentlich politischen Vereinen die Frauen nichts zu tun haben. Die Frau mag sich an Berufsvereinen beteiligen, sie mag an politischen Versammlungen teilnehmen, die von einzelnen oder von Gruppen von Personen einberufen sind, sie ist nur ausgeschlossen von der dauernden Zugehörigkeit zu politischen Vereinen. Das ist die gesetzliche Grundlage, zu deren Aenderung ich keinerlei Grund sehe. — Der § 8 des Vereinsgesetzes enthält das Verbot der Teilnahme der Frauen an Vereinen, § 12 setzt fest, daß derjenige unter Strafe gestellt werden kann, der sich entgegen dem Gesetz als Vereinsmitglied aufnehmen läßt. Das Verbot, politischen Versammlungen nicht beizuwohnen, klingt fast ebenso apodiktisch wie das der Zugehörigkeit zu einem Verein, es ist aber anders gedacht; denn eine Strafe ist nicht festgesetzt für den Fall, daß Frauen auf die Aufforderung des polizeilichen Vertreters die Versammlung nicht verlassen. Die Polizei hat nur die Befugnis, die Frauen zu entfernen, sie ist aber nicht dazu gezwungen. Sie wird Vereinen gegenüber, in denen Unruhe zu erwarten ist schärfer vorgehen als Vereinen gegenüber, die in ruhigerem Fahrwasser schwimmen. Ich habe den Polizeipräsidenten angewiesen, daß von der Befugnis, die Frauen zu entfernen, tunlichst kein Zwang gemacht werden soll, wo Vorsorge getroffen ist, daß die Frauen von den übrigen Versammlungsteilnehmern getrennt bleiben. Ich will nicht, daß die Frauen in politischen Dingen mitreden. (Sehr richtig! rechts.) Es sähe traurig im preußischen Staate aus, wenn das Volk in den Versammlungen durch die leichter erregten Frauen erregt würde. (Beifall rechts.) Anders ist es, wenn die Frauen nur als Zuschauerinnen erscheinen. Ich hoffe, daß nicht wieder von schärferen Maßregeln Gebrauch gemacht werden muß. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Hirsch** (frs. Vpt.): Es würde einem großen Zug unserer modernen Zeit widersprechen, wenn man die Frauen zu untergeordneten, dem öffentlichen Leben abgewandten Elementen macht. Frauen aller Stände haben das Bestreben und das Bedürfnis, in die Angelegenheiten des Vaterlandes und der Menschheit nützlich einzugreifen. Der Minister meint, es hat sich seit den fünfziger Jahren nichts geändert. Nun, seitdem muß eine große Zahl von Frauen in selbsttätigem Ringen auf Erwerb bedacht sein, und wenn man die Zeit mit offenen Augen ansieht, wenn man sieht, wie auf allen Gebieten, als Schriftstellerin, Künstlerin, Lehrerin, Beamtin, als Rednerin, die Frau bedeutendes leistet, so kann man wirklich nicht behaupten, es habe sich nichts geändert. (Sehr richtig! links.) Wenn man meint, die Zulassung der Frauen zu den Vereinen führe zu Unzuträglichkeiten, so zeigen die Verhältnisse in westlichen Ländern das gerade Gegenteil. Bei uns wird durch die gesetzliche Einschränkung die ganze sozialpolitische Tätigkeit der Frauen unterbunden. Wir verlangen, daß das ungleiche Maß zwischen Frau und Mann aufhöre. (Beifall links.)

Abg. Frhr. **v. Heereman** (Ctr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Hirsch und betont die körperlichen und geistigen Verschiedenheiten von Mann und Frau.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (Frs. Vpt.): Von einem Bestreben, die körperliche und geistige Verschiedenheit zwischen Männern und Frauen auszugleichen, kann keinerlei Rede sein. Was wir bedauern, ist, daß die Anwesenheit von Frauen in Versammlungen nicht im Wege des Gesetzes geregelt ist, sondern von dem jeweiligen überwachenden Polizeibeamten abhängt. (Sehr richtig!) Wir wollen im Versammlungsrecht gesetzliche Bestimmungen, keine Polizeiwillkür. In ruhigem Fahrwasser sollen die Verhandlungen geführt werden. Waren denn die Verhandlungen im Zirkus Busch so temperamentvoll? Wir wollen keine verschiedenartige Behandlung der Frauen nach Parteien. Indem wir diese Frauenpetitionen zur Berücksichtigung empfehlen, glauben wir geradezu eine ideale Aufgabe zu erfüllen. (Sehr wahr! links) Wir sind zu unserer Forderung um so mehr berechtigt, als die Befugnisse der Frauen ja auch durch das bürgerliche Gesetzbuch erweitert sind. (Beifall links.)

Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen.

Die Kommission hat beschlossen, die Petition von Theyl und Gen. in Berlin um Abschaffung der für Subaltern- und Unterbeamte als Disziplinarstrafe bestehenden Arreststrafe durch Uebergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären.

Abg. **Kopsch** (fr. Vp.) bittet um Ueberweisung zur Berücksichtigung. Beim Militär bestehe die Arreststrafe ja allerdings auch, aber doch für alle Rangstufen; das sei bei den Beamten nicht der Fall. Die Beamten, die nur durch Arreststrafen angehalten werden könnten, ihre Pflicht zu tun, solle man lieber beseitigen. Ueber 120 000 Beamten schwebe jetzt das Damoklesschwert der Arreststrafe. Die Tatsache, daß die Petition 4500 Unterschriften aufweise, zeige, wie wichtig die Angelegenheit sei.

Geheimer Finanzrat **Enke**: Für den äußeren Dienst läßt sich die Strafe nicht beseitigen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Eine Petition des Detaillistenverbandes für Hessen und Waldeck fordert Verbot der Beteiligung von Beamten, Geistlichen und Lehrern an der Verwaltung handeltreibender landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Eckels** (natl.): Ich muß betonen, daß die Forderung zweifellos berechtigt ist. Es giebt großartige genossenschaftliche Unternehmungen, die den soliden Handelsstand schwer schädigen.

Abg. **v. Mendel**-Steinfels (kons.): Soweit ich das Genossenschaftswesen kenne, sind Geistliche und Lehrer bei der Verwaltung großer Genossenschaften nicht beteiligt. Die Lehrer und Geistlichen nehmen nur an der Verwaltung kleiner örtlicher Genossenschafen teil.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Zwei Petitionen von Hebammen fordern gesetzliche Regelung der Einkommensverhältnisse der Bezirkshebammen und Errichtung einer Pensionskasse für Hebammen. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.

Abg. **Winkler** (kons.) weist darauf hin, daß unser preußisches Hebammenwesen nicht auf der Höhe der Zeit stehe.

Geh. Medizinalrat **Dr. Dietrich**: Bei einer Neuregelung der Verhältnisse der Bezirksbeamme̱n wird den Bezirken die Verpflichtung aufzuerlegen sein, in irgend einer Weise für die Besoldung aufzukommen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Dienstag: Petitionen, Antrag Dr Langerhans (fr. Vp.) betr. fakultative Feuerbestattung.

Schluß nach 3 Uhr.

Herrenhaus.

(9. Sitzung vom 5. Mai, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Etatsberatung.

Graf **Mirbach** bringt den Zolltarif zur Sprache und weist darauf hin, daß der Zolltarif vom Jahre 1879 in der Zeit vom Februar bis 14. Juli erledigt wurde, obwohl damals schwere wirtschaftliche Kämpfe zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern auszufechten waren. An Stelle der klaren, zielbewußten Bismarckschen Politik trat unter seinen Nachfolgern die Politik mit der Devise: Wir nehmen das Gute, wo wir es finden. Diese schwankende Politik brachte die radikalen Elemente hoch. — Redner erklärt sich gegen die dem Reichstage vorliegende Diätenvorlage. Wenn das geheime Wahlrecht beseitigt würde, so ließe sich über die Frage reden. An dem allgemeinen Wahlrecht will Niemand rütteln. Wir sehen in dem geheimen Wahlrecht eine schwere Gefahr. Das geheime Wahlrecht ist der Nährboden der Sozialdemokratie. Wenn man Diäten bewilligte auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, so würde das die radikalen Elemente hoch bringen. Eine solche Politik wäre verhängnisvoll für den Bestand des Deutschen Reiches.

Fürst **Radziwill** geht auf die Rede des Grafen Hoensbroech ein und weist dessen Behauptung, daß jedwede Geltungmachung eines Nationalgefühls der polnischen Bevölkerung eine landesverräterische Tendenz bedeute, zurück. Redner wirft der Regierung vor, daß sie der katholischen Religion und Freizügigkeit mit Mißtrauen und Argwohn gegenüberstände.

Finanzminister **v. Rheinbaben**: Ich kann nur warnen, solche Dinge hier zur Sprache zu bringen, die lediglich vor das Forum des Reichstages gehören. Bei der polnischen Bevölkerung im Osten wie im Westen kommt erst zwei und drei Mal das polnische Element und dann nach einer ganzen Weile noch lange nicht das katholische. Den Vorwurf des Fürsten Radziwill, daß die Regierung der katholischen Religion und Freizügigkeit feindlich gegenüberstehe, muß ich entschieden zurückweisen.

Graf **Hoensbroech** hält seine Behauptung, daß die polnischen Hetzereien in der Presse von katholischen Geistlichen unterstützt würden, aufrecht. Redner verliest einige diesbezügliche Stellen aus polnischen Blättern.

v. Koscielski bemerkt, das man überall die Polen von den öffentlichen Geschäften ausschließe. Man sollte lieber versuchen, sie zur Teilnahme daran zu gewinnen, dann wird man die königstreue Gesinnung der Polen schon erkennen. In der deutschen Presse ist noch viel mehr Schmutz gegen die Polen enthalten, als in der polnischen Presse gegen die Deutschen. (Unruhe. Rufe: Beweise!) Ja, die habe ich nicht hier! (Lachen.) Redner führt weiter aus, daß die Erregung in den polnischen Landesteilen Preußens nur hervorgerufen sei durch die Maßnahmen der Regierung, die geradezu ein System bedeuteten.

Minister des Innern Frhr. **v. Hammerstein**: Die Regierung betrachte die polnische Bevölkerung Preußens ebenso wie jede andere; sie müsse aber verlangen, daß sie nicht gegen das Deutschtum aggresiv vorgehe. Werde doch jetzt die Losreißung polnischer Landesteile Preußens von der polnischen Presse auf's eifrigste gefordert. Daß dies Bestreben nicht geteilt wird von den Polen hier im Hause, davon bin ich fest überzeugt. Ich möchte sie aber bitten, ihren Widerspruch gegen diese Bestrebungen zu bestätigen draußen in der Provinz (Bravo!) Die Regierung weist auch keinen zurück, der an öffentlichen Geschäften teilnehmen will; besonders ist uns jeder polnische Preuße doppelt willkommen; er soll aber mit preußisch-deutscher Gesinnung kommen. Wir wissen auch, daß, sollte es einmal bei den fortgesetzten Hetzereien der Polen zur Entflammung des Aufruhrs kommen, auch die polnische Geistlichkeit nicht zurückstehen wird. Niemand wird es den Polen verargen, wenn sie ihre Traditionen auf wirtschaftlichem Gebiet pflegen, aber auf politischem Gebiet kenne ich keine Polen, sondern nur Preußen und Deutsche. (Beifall.)

v. Below: Die Agitation der Polen sei keineswegs harmlos.

v. Burgsdorff weist die Klagen der Polen, daß sie nicht die verfassungsmäßigen Rechte der preußischen Staatsbürger genießen, als unbegründet zurück.

Graf **Mirbach** bemerkt, daß eine Kritik der Reichsangelegenheiten in den Landtagen sehr wohl berechtigt sei.

Fürst **Bismarck** spricht seine Genugtuung darüber aus, daß die gegenwärtige Polenpolitik wieder zu den bewährten Traditionen der achtziger Jahre zurückgekehrt sei. Leider habe das zeitweise Schwanken in der Politik gegen Polen uns um Jahrzehnte zurückgeworfen.

Oberbürgermeister **Dr. Bender**-Breslau betont, daß bei der Polenfrage nicht die Deutschen in den Ostmarken zu vergessen seien. Graf Mirbach hat geglaubt, dem Ansehen dieses Hauses zu nützen, indem er von der Regierung verlangte, von einer Gewährung von Diäten an den Reichstag abzusehen. Im ganzen Lande, nicht nur in den Kreisen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, sondern bis tief in die konservativen Parteien hinein, betrachtet man die Gewährung von Diäten nur noch als eine Frage der Zeit. Diäten müssen kommen und wenn Graf Mirbach noch zehn Mal solche Reden hält, wie er sie heute gehalten hat, sonst hört unser politisches Leben auf. Diäten müssen kommen, wenn unser öffentliches Leben gesund bleiben soll.

Es folgt die Spezialdebatte. Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Ein aus Südafrika zurückgekehrter Freund Louis Bothas erklärte, wie aus Amsterdam gemeldet wird, fast alle englischen Berichte über den Stand des Krieges und die Haltung der Burenführer in der Friedensfrage seien unwahr. Bei Beurteilung des Verhaltens der Buren dürfte man nicht übersehen, daß letztere sich heute nicht als Besiegte fühlen, sondern unter allen Umständen an der Forderung der Amnestie und der Unabhängigkeit festhalten. Der Ausgang der meisten für die Buren sieghaften Treffen während der letzten 5 Monate sei von englischer Seite unterdrückt worden. Die Burenführer seien mit dem gegenwärtigen Stande der Operationen sehr zufrieden und zum Friedensabschluß nur geneigt, wenn in beiden Hauptfragen Konzessionen erfolgen würden.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Kitcheners, worin dieser mitteilt, daß obgleich die abgesandten Verstärkungen eingetroffen seien, es doch dem Feinde gelang, verschiedene Posten zu blockieren. Der Feind bediene sich mit Erfolg des Dynamits gegen die Blockhäuser. Die letzten Gefechte seien sehr ernst gewesen.

Lustige Ecke.

Gefällig. Sträfling (zum inspizirenden Zuchthausdirektor): „Herr Direktor, wenn Sie mal kleine Botengänge haben, die will ich Ihnen gern besorgen!"

Provinz.

** **Marienburg**, 5. Mai. Der Frühjahrs-Gautag des Gaues 29 (Westpr.), des D. R.-B. wurde am Sonntag hier abgehalten. Der Sommergautag wird in Zoppot am 13. Juli sein. Als Vertreter für den Bundestag in Kassel werden die Herren Schäfer-Graudenz und Vollmeister-Elbing gewählt. Der Antrag für Dt. Eylau, Rosenberg, Riesenburg, Freistadt, Christburg, Neumark, Löbau, Bischofswerder, Strasburg und Lautenburg einen Südost-Gaubezirk zu bilden, wird angenommen. Auch für den Südwesten des Gaues (Konitz und Umgegend) wird die Bildung eines Bezirks angeregt. Beim Essen brachte Landrat Senfft v. Pilsach das Kaiserhoch aus, während Bürgermeister Born die Radfahrer begrüßte, wofür der Gauvorsitzende Krause dankte. Trotz des inzwischen niedergehenden Regenschauers erfolgte gegen 4 Uhr durch die Stadt der Preiskorso. Es beteiligten sich dabei etwa 150 Radler mit acht Bannern und drei Damen vom Verein Schwetz. Der Zug wurde von zwei Vorreitern in Ordenstracht eröffnet, dann folgte der Musikwagen mit der Kapelle des Ordens-Regiments No. 152, dahinter zu Wagen der Ehren-Ausschuß, Landrat Senfft v. Pilsach, Major v. Reuß, Bürgermeister Born, Beigeordneter Krüger und Stadtverordn.-Vorsteher Janke, sodann die Radfahrer in imposantem Zuge. Ein Konzert folgte dem Korso. Dann begann das Saalfahren. Beim Korsofahren erhielten den 1. Preis der Männer-Bicykletteverein Danzig eine Standuhr (12,71 Punkte), der Verein Cito-Danzig den 2. Preis, eine Vase, Graudenz den 3. Preis, eine Bowle. Für den 6er Reigen Tourenklub Graudenz 1. Preis, eine Bowle, Männer-Bicykletteverein Danzig 2. Preis, 2 Weinbecher. Beim 8er Reigen siegte der Radfahrerverein Graudenz 1. Preis eine silberne Schale, Männer-Bicykletteverein Danzig erhielt den 2. Preis, zwei Weinbecher, und den 3. Preis. zwei Champagnerkühler, Marienwerder. Mit einem exact ausgeführten 8er Reigen schloß der gastgebende Verein das Fahren, an das sich ein Ball schloß.

** **Flatow**, 5. Mai. Einer geisteskranken Frau in Slawianowo, die dem Schutze von 2 Kindern überlassen war, gelang es in einem unbewachten Augenblicke sich mit einem Lichte auf den Boden des Besitzers Tichy zu begeben und das Haus in Brand zu stecken. Nur mit großer Mühe gelang es, die Unglückliche zu retten, während die ganze Wirtschaft in Flammen aufging.

** **Danzig**, 5. Mai. Beim Putzen der mächtigen Fenster im Artushofe stürzte gestern der 42jährige Glasergeselle Müller aus erheblicher Höhe auf den Beischlagsperron hinaus und blieb tot liegen. Der Verstorbene hinterläßt eine große Familie: eine Frau und acht unerzogene Kinder.

Die internationale Katzenausstellung ist am Sonntag im Gewerbehause eröffnet worden. Die meiste Anziehungskraft übten die prächtigen, schon mehrfach prämirten Angorakatzen und die exotischen Katzen. In gut eingerichteten, hübsch dekorirten Käfigen treiben sie ihr originelles Wesen. An kleinen Schaukeln spielen die Kätzchen, springen auf zierlichen Tischen und Bänken herum, bis sie schließlich in kleinen eleganten Bettgestellen sich zur Ruhe begeben. Recht hübsch und zutraulich sind auch die blauäugigen siamesischen Katzen aus dem Serall des Königs von Siam. In seidene Kissen gebettet, liegt eine dieser wertvollen Katzen mit zwei Jungen, die einen Wert von je 600 M. repräsentiren. Von den einheimischen Hauskatzen hat Danzig 20, Lübeck 13, Königsberg 4 und Hannover 1 ausgestellt. Als Preisrichter ist Herr Dr. Dubois aus Brüssel eingetroffen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 6. Mai.

* **Der Kronprinz** feiert heute seinen 20. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben die staatlichen, städtischen und militärischen, auch einige private Gebäude unserer Stadt Flaggenschmuck angelegt. Der Wunsch des deutschen Volkes ist, daß der junge Kaisersohn, der zu hoher Mission berufen ist, heranwachse unter verständiger Leitung zu einem ganzen Manne in Worten und Werken, sich und seinen Eltern zum Wohle, dem Vaterland zum Heil und Segen. Möge er sich für den Lebensweg, den er zu durchlaufen hat, seinen Großvater, den Kaiser Friedrich, zum Muster nehmen, der, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, ein Held auf dem Kriegsschauplatz und vermöge seiner großen Charaktereigenschaften und seiner liberalen Weltanschauung des Volkes Liebling geworden war. — Von der Meinungslosigkeit konservativer Provinzzeitungen sei bei dieser Gelegenheit eine Probe angeführt. Blätter, wie die „Thorner Presse", die „Gnesener Zeitung", das „Briesener Tageblatt" 2c. haben sich von ihrer Berliner Leitartikelfabrik einen Festartikel zimmern lassen, überschrieben „Zum 20. Geburtstag des Kronprinzen", in dem, genau übereinstimmend, in mitleiderregender Schweifwedelei das Lob des Geburtstagskindes gesungen wird. Es heißt da u. a. wörtlich:

„Geistig und körperlich reich entwickelt und in jeder Hinsicht vorbereitet auf den Ernst des Lebens verspricht er . . . In seinen Handlungen, in jedem seiner Worte kommt schon jetzt ein schönes Gleichgewicht seines Charakters zum Ausdruck; er zeigt etwas Reifes, in sich Gefestigtes, etwas von dem „An sich halten können" der Hohenzollern . . ."

Die Stichprobe genügt wohl. Gegenüber dieser Unwahrheit der Berliner Korrespondenz, die die kleinen Provinzblätter permanent mit geistiger

Nahrung versieht, sei bemerkt, daß der Kronprinz notorisch nicht hervorragend begabt, sondern nur ein mittelmäßiger Kopf ist. Es dürfte bekannt sein, daß er sein Maturitätsexamen nur mit „genügend“ bestanden hat. Etwas Reifes, in sich Gefestigtes, etwas von dem „An sich halten können“ der Hohenzollern soll der Thronfolger zeigen. Bis jetzt hat er nichts davon merken lassen. Man konnte es von dem jungen Manne, der eben erst ins Leben getreten ist, auch garnicht verlangen. Bei noch nicht 20 Jahren! Jetzt soll er sich ja erst entwickeln. Wir hoffen aber von Herzen, daß er einmal trotz seiner geistigen Minderbegabung, eine Zierde seines Volkes werde. Doch solche Kinkerlitzchen, wie sie die genannten Provinzblätter ihren bedauernswerten Lesern brühwarm aufzubinden wagen, können natürlich nur auf blinde Hurrahschreier und urteilslose „Patrioten“ Eindruck machen. Man kann sein Vaterland und seinen König, sowie dessen Familienmitglieder lieb haben, braucht sich aber deswegen nicht zu genieren, auch auf diesem Gebiete die Wahrheit zu bekennen.

* **Eine Debatte über die Frauenbewegung** gab es gestern im Abgeordnetenhause. Es handelte sich um Zulassung der Frauen zu politischen Versammlungen. Wieder waren es allein die Liberalen, allen voran der Königsberger Straßenbahn-Direktor Dr. Krieger, ferner die Freisinnigen, Genossenschaftsanwalt der Hirsch-Dunckerschen Vereine Dr. Hirsch und der Schriftsteller Dr. Müller-Sagan, sowie der Nationalliberale Archiv-Direktor Dr. Sattler, die mit flammenden, überzeugungsvollen Worten für Gleichstellung der Frau mit dem Manne plädierten und die vorsindflutliche Bevormundung des weiblichen Geschlechts, das in geistiger Beziehung uns Männern mindestens ebenbürtig ist, als des 20. Jahrhunderts unwürdig hinstellten. Daß das Abgeordnetenhaus bei seiner Zusammensetzung kein Verständnis für die Frauenbewegung hat, ist selbstredend. Die Herren Reaktionäre bleiben sich immer gleich. Und doch wird die Zeit einst kommen, da der Geist freiheitlicher Anschauung über Muckertum und Rückwärtserei den Sieg davontragen wird. Wir verweisen auf den ausführlicheren Parlamentsbericht. Gleichzeitig sei bemerkt, daß es im Herrenhause (S. Bericht) eine interessante Polen-Debatte gegeben hat.

* **Große Parole-Ausgabe** erfolgte heute Mittag 12 Uhr auf dem Hofe der Wilhelmskaserne. Dazu waren auch die Garnison-Beamten kommandiert. Die Truppen waren im Carree aufgestellt, vor der Front die Unteroffiziere, vor diesen die Offiziere. Links stand das 176 Regt. Ihm schloß sich das Ulanenregiment, das Pionierbataillon und das Bataillon des 15. Fußart.-Regts. an. Punkt 12 Uhr erschien der kommandierende General Exc. v. Braunschweig in Begleitung seines Generalstabsoffiziers und des Gouverneurs. Er schritt die Fronten ab und ließ sich einzelne Offiziere vorstellen. U. a. sprach er mit dem Kommandeur der Ulanen längere Zeit. Um 1 Uhr hatte die militärische Feier ein Ende erreicht. Der Kommandierende besuchte alsdann in Begleitung der Generalstabsoffiziere die evang. Garnisonkirche. Das Betreten des Kasernenplatzes war für Zivilpublikum verboten.

* **Landwehrverein.** In der Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende zunächst in warmen Worten des Geburtstags vom Kronprinzen, dem er ein Hoch ausbrachte, dann des verstorbenen Kameraden Harwardt, dem zu Ehren man sich von den Plätzen erhob. Ueber das unbeabsichtigte Fernbleiben des Vereins bei dem Begräbnis machte der Vorsitzende durchaus glaubhafte Angaben. Der Einladung zum Provinzial-Kriegerfest in Inowrazlaw am 22. Juni kann nicht entsprochen werden, da 8 Tage vorher das Kriegerfest in Gollub abgehalten wird, an dem der Landwehrverein vollzählig teil nimmt. Zu längeren Auseinandersetzungen kam es bei Besprechung eines Antrages des Kameraden Friedländer, auf Aenderung der Satzungen behufs Einführung von Zwangsmaßregeln zum Erscheinen bei den Monatsversammlungen. Nach Klarlegung der Schwierigkeiten, mit denen die Durchführung einer derartigen Satzungsbestimmung verknüpft ist, zieht Kamerad Friedländer seinen Antrag zurück. Zum Schluß giebt der 1. Vors. noch bekannt, daß nach Beschluß des Vorstandes, die amerikanischen Auktionen in den Monatsversammlungen fortfallen und die eingegangen Geschenke am nächsten Sommerfeste zur Verlosung kommen sollen. Zwei prachtvolle Briefbeschwerer, die ein Kamerad dem Verein zur Veräußerung behufs Erlangung von Mitteln zum Einkleiden von Kriegerwaisenkinder gespendet hat, werden vorgezeigt. Unter Auffrischung alter kameradschaftlicher Erinnerungen blieben die Erschienenen noch lange Zeit in heiterster Stimmung beisammen.

* **Versetzt**: Postassistent Wergin von Thorn nach Dirschau.

* **Die Nachschau** der Erstimpfung und Wiederimpfung erfolgt am 30. Mai. (S. Inserat.)

* **Der christl. Verein junger Männer** macht am Himmelfahrtstage einen Ausflug. (S. Inserat.)

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich gestern Abend um 8 Uhr auf der Esplanade gegenüber dem Amtsgericht. Der verheiratete Kutscher Listewnick des Fuhrhalters Szczezmanski zu Podgorz, kam auf einem Wagen mit Langholz in's Rutschen und fiel so unglücklich zur Erde, daß das eine Vorderrad über beide Beine ging. Ein Passant hielt die Pferde an, sonst wäre das Hinterrad auch noch über den Unglücklichen, der ins Krankenhaus gebracht wurde, gegangen.

* **Keilerei.** Am Sonntag Abend geriet ein Civilist gegen 8 Uhr in der Gerechtenstraße mit Infanteristen vom Reg. 21 und 61 in Streit, wobei er mit dem Stock auf die Soldaten einhieb. Als er von seinem Taschenmesser Gebrauch zu machen suchte, zogen die Soldaten blank und schlugen ihm so über den Kopf, daß er eine mehrere Centimeter lange Wunde davotrug. Als die Polizei hinzukam drückten sich die Beteiligten.

Podgorz, 6. Mai.

Die Umgebung der evang. Kirche wird mit gärtnerischem Schmuck versehen; eine Menge Erde ist aufgefahren, in die Grassamen gesät wird. Auch einige Ziersträucher werden gepflanzt. Das Innere des Gotteshauses wird gleichzeitig renoviert.

Der Kriegerverein hatte am Sonnabend Sitzung, in der Dr. Horst besonders über die Sanitätskolonne sprach und zum Anschluß an diese aufforderte.

Culmsee, 6. Mai.

Gräberschändung. Seit einiger Zeit werden von ruchlosen Händen auf dem jüdischen Friedhofe die Grabsteine und Gedenktafeln beschädigt. Die Gemeinde hat, dem „Anz.“ zufolge, eine Belohnung für Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Rechtspflege.

Strafkammer vom 5. Mai.

Wegen Entziehung von der Wehrpflicht wurde eine größere Anzahl von Personen mit je 160 M. Geldstrafe ev. 32 Tagen Haft belegt.

Arrestbruch. Die Frau des Arbeiters Pankratz und deren Ehemann waren früher Eigentümer des Grundstücks Blotto Nr. 61, über das im März 1900 die Zwangsversteigerung eingeleitet wurde. Der Termin zum Verkaufe war auf den 8. Juni 1900 anberaumt. Am Tage vorher haben sie verschiedene Inventarienstücke beiseite geschafft. So verkauften sie ein Schwein an den Arbeiter Blessing, eine Kuh an den Besitzer Pommerening; dem Besitzer Suchot überließen sie ein Roßwerk mit dem Bemerken, daß er es als sein Eigentum ansehen könne, wenn er die noch rückständigen Kaufgeldraten an den Verkäufer des Roßwerks bezahle; dem Besitzer Netzelmann tauschten sie einen Wagen gegen einen minderwertigen ein und ließen sich ein Draufgeld von 30 M. zahlen. Pankratz ist wegen Arrestbruchs schon mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Wegen desselben Vergehens hatte sich heute dessen Ehefrau zu verantworten. Die Frau will nicht gewußt haben, daß die veräußerten Gegenstände beschlagnahmt gewesen seien. In ähnlicher Weise verteidigten sich auch die übrigen namhaft gemachten Personen, die wegen Beihilfe zum Arrestbruch angeklagt waren. Während der Gerichtshof mit Bezug auf die Frau Pankratz und Blessing zu einem Freispruche kam, verurteilte er den Pommerening und Netzelmann wegen Beihilfe zu je 5 Tagen Gefängnis. Gegen Suchot wurde das Verfahren vertagt.

Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen das Dienstmädchen Emilie Naß aus Briesen, den Fleischermeister Pehlke aus Sobbowo und die Arbeiterfrau Marohn aus Dt. Rogau verhandelt. Urteil: N. und P. je 2 Monat Gefängnis; M. wurde freigesprochen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der bereits mehrfach bestrafte Schachtmeister Polewatz aus Thorn mit 6 Jahren Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust verurteilt.

---

† **Ein interessanter Rechtsstreit** zwischen dem Theaterdirektor Hannemann und dem Dirigenten der Memeler Stadtkapelle Appel dürfte demnächst das Gericht in Memel beschäftigen. Appel hat an Hannemann eine Forderung von 277 M. für Stellung der Musik zu vier kürzlich im Stadttheater aufgeführten Opern. H. lehnt die Forderung ab, „weil die Musik für Opernaufführung nicht zu brauchen war,“ und läßt dagegen durch seinen Anwalt eine Schadenersatzforderung von 500 M. „für die ausgefallenen und spärlich besuchten Aufführungen“ geltend machen. H. dürfte mit seiner Gegenforderung wenig Glück haben, erklärt das „M. D.“, da er, als er mit der Kapelle abschloß, deren Leistungsunfähigkeit für größere Opern genau kannte, Appel aber seine nur 16 Mann zählende Kapelle durch auswärtige Militärmusiker verstärkt hatte.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **„Zweierlei Maß.“** Unter dieser Spitzmarke berichtet man der konservativen Berliner „Tägl. Rundschau“ aus Thorn:

„In Thorn, einer Stadt mit außerordentlich hohen Preisen für mittlere Wohnungen, bekommen die staatlichen Subaltern-Beamten 432, die Lehrer an städtischen Schulen 400 M. Wohnungsgeldzuschuß beziehungsweise -Entschädigung. Garnison- und Lazarettinspektoren — auch Subalterne — bekommen, wenn sie keine Dienstwohnung benutzen können, 800 M.; dies aber nur auf die polizeiliche Bescheinigung hin, daß dieser Satz den ortsüblichen Verhältnissen entspricht. Diese Beamtenkategorie hat ein Anfangsgehalt von 1800, ein Endgehalt 2200 M., während die entsprechenden Sätze für die Lehrer an Gemeindeschulen 1100—2450 M. und die der Lehrer an mittleren Schulen 1800—3000 M. sind. — Die Schlüsse wollen Sie selbst ziehen. Nur eine Bemerkung: Würde die hiesige Polizeibehörde ebenso bescheinigt haben, wenn die Staatsregierung unsere Stadt in die Servisklasse A hätte setzen wollen? Wahrscheinlich. Läßt der hiesige Magistrat diese polizeiliche Bescheinigung auch gelten, wenn die städtischen Lehrer daraufhin einen ortsüblichen Wohnungsgeldzuschuß begründen? Nein! — Denn die Konsequenz aus jenem polizeilichen Anerkenntnisse der unerträglich hohen Mietspreise belastet ja den Gemeindesäckel nur dann, wenn ein anderer als die Gemeinde der Zahlende ist. 432 — 400 — und 800. Lapidar — nicht wahr? Und sprechen Sie immer über Berlin!

Die citirte Zeitung fügt dem (in allerdings schlechtem Deutsch) bei:

„Bei solchen Zuständen wird es freilich verständlich, warum die Lehrernot im Osten so groß ist und ihre (!) Abwanderung nach Westen stetig steigt.“

00 **Vornehmste Aufgabe der Polizei.** Der Erste Bürgermeister in Schweidnitz, (Schles.) Herr Philipp, bisher 2, wurde am Sonnabend in sein neues Amt eingeführt. Dabei besprach der Oberregierungsrat Dr. Baltz aus Breslau die Aufgaben des Bürgermeisters, insbesondere die Polizeigewalt, und betonte, nach der konservativen „Schles. Ztg.“, ausdrücklich:

Die vornehmste Aufgabe der Polizei sei keineswegs Uebertretungen zu strafen, sondern zu verhüten. Wenn aber frevelhaft die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden sollte, dann müsse die Polizei mit aller Energie einschreiten.

Das ist ein verständiges Wort, das recht wohl beachtet werden sollte: Uebertretungen verhüten! Mit der Verhängung von Ordnungsstrafen (und dann immer gleich möglichst hohen) sollte man nicht gar so schroff vorgehen. Auch möchten wir im allgemeinen dem Wunsche Ausdruck geben, daß die polizeiliche Interpretation des Begriffes „frevelhaft“ sich einigermaßen wenigstens innerhalb derjenigen Grenzen hält, die die bürgerliche Auffassung dem Inhalte dieses Wortes zieht.

00 **Ueber 34 Kirchenbauten** hat die Kaiserin z. Z. das Protektorat.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Berlin**, 5. Mai. Infolge der Maifeier sind rund 4000 Entlassungen vorgenommen. Ein großer Teil fällt den Kassen zur Last. Die Unterstützung beläuft sich auf 2,50 M. für Erwachsene und 15 Pf. für jedes Kind pro Tag oder auf über 10 000 Mark täglich.

†† **Kopenhagen**, 5. Mai. Die Hafenarbeiter haben den Ausstand aufgegeben, da er für sie aussichtslos ist.

Vermischtes.

—* **Ein schweres Eisenbahnunglück**, über das wir gestern schon eine kurze Depesche brachten, ist dem Schnellzug Berlin-München zugestoßen. Bei Zschortau entgleiste gestern früh 4 Uhr der kurz vorher von Leipzig abgegangene Zug D 21 infolge Bruchs einer Tenderachse. Zwei Personenwagen stürzten um und wurden vollständig zertrümmert, mehrere andere arg beschädigt. Der in einem Abteil I. Klasse befindliche bayrische nat.-lib. Reichstagsabg. Bierbrauerei- und Gutsbesitzer Friedel sowie eine bisher noch unbekannt gebliebene Dame wurden auf der Stelle getötet. 5 Passagiere wurden schwer, 10—12 leicht verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Als erster Schwerverwundeter traf in Leipzig der 47 Jahre alte Kaufmann Wandfeld aus Posen ein. Die weniger schwer verletzten Passagiere setzten die Fahrt mit dem von Halle kommenden Zuge fort. Friedel gehörte der deutschen Volksvertretung seit dem 6. März 1900 an, er wurde damals in einer Ersatzwahl an stelle des verstorbenen Bügermeisters v. Fischer-Augsburg für den 2. oberfränkischen Wahlkreis (Bayreuth) gewählt. Herr Friedel verlor sein Leben, wie vermutet wird, in Ausübung einer edlen Tat. Unter den Verunglückten befand sich auch eine Dame, die ganz bedeckt von Eisentrümmern war. Friedel wollte offenbar der Dame beispringen und wurde unter einem der umstürzenden Wagen begraben, wobei ihm das Rückrat mehrfach gebrochen wurde. Centrumsabg. Lama hat an die bayrische Abgeordnetenkammer ein Telegramm gerichtet, das vom Vicepräsidenten verlesen wurde und folgendermaßen lautete: „Schnellzug verunglückt; College Friedel tot; ich zufällig gerettet. Lama.“ L. befand sich bei der Katastrophe im dritten Wagen des D-Zuges. Der Zug passirte eben die Station Zschortau, als man plötzlich einen äußerst heftigen Ruck verspürte. Ein Krachen und Rasseln erönte. Der Wagen stand wie festgenagelt. Ein Reisender, der Herrn von Lama gegenübersaß, fiel auf ihn hinauf. Die Gepäckstücke stürzten aus ihren Netzen. Die Fenster zersplitterten und überschütteten die Reisenden mit Glasscherben. Die Gasbeleuchtung functionierte weiter. Die Maschine und Tender hatten sich von dem Zuge losgerissen. Der ihnen folgende schwere Gepäckwagen hatte sich aufgebäumt, war aber wieder in das Geleise zurückgefallen. Der erste Personenwagen war entgleist und kippte nach links um, der zweite nach rechts. Der dritte Personenwagen, in dem sich v. Lama befand, hatte sich zwischen den beiden umgestürzten vorderen Wagen festgekeilt, war zwar auch entgleist, blieb aber zum größten Teil unbeschädigt.

—* **Eine arge Verwüstung** in Folge elektrischen Stromes erlitt ein Haus in Rixdorf. Eine gerissene Telephonleitung berührte ein über das Dach geführtes Lüftungsrohr der Abflußkanäle. Der Strom bahnte sich seinen Ausweg bis zum dritten Stockwerk hinab, wo er in der Küche am Ausgußbassin mit schußähnlichem Knall und weit umhersprühenden Funken seine Kraft verlor. Neben einer bedeutenden Beschädigung der Hausbedachung waren auf dem Wege von dieser bis zum Ausgußbecken sämtliche Zu- und Ablaufröhren der Wasserleitung der Länge nach samt dem sie umgebenden Mauer- und Schallwerk aufgerissen. Die Hausbewohner glaubten anfangs an Feuersgefahr oder Hauseinsturz, sahen sich alsbald einer Ueberschwemmuug gegenüber, die durch Absperrung der Wasserleitung beseitigt werden mußte. Von den Hausbewohnern wurde niemand verletzt.

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, 6. Mai. Die äußeren Anzeichen deuteten gestern Abend um $\frac{1}{2}$10 Uhr darauf hin, daß mit dem Zustand der Königin, über den man heute zu vertrauensvollerer Auffassung gelangte, keine Veränderung eingetreten ist. Die Blätter geben der ernsten Stimmung des holländischen Volkes, zugleich aber der Freude Ausdruck, daß die Königin als gerettet anzusehen sei.

Standesamt Thorn.

Vom 27. April bis 3. Mai 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Fleischer Hermann Runkowski. 2. Tochter dem Fleischermeister Otto Güring. 3. Tochter dem Kaufmann Berthold Kleemann. 4. Sohn dem Schiffseigner Otto Krüger aus Posen. 5. Tochter dem Arbeiter Franz Lewandowski. 6. Tochter dem Arbeiter Marian Kalkewicz 7. Sohn dem Schneider Eduard Ochsenknecht. 8. Tochter dem Gasanstaltsarbeiter Emil Fritz. 9. Sohn dem Schuhmacher Johann Strom. 10. Tochter dem Arbeiter Joseph Strzelecki. 11. Sohn dem Arbeiter Martin Lisewski.

Sterbefälle.

1. Bruno Belgart 4 J. 2. Maurerpolier Albert Muth $45\frac{1}{4}$ J. 3. Früherer Kaufmann Julius Neukirch $66\frac{1}{6}$ J. 4. Maurergesellenfrau Josephine Radzinski geb. Jagodzinski $29\frac{1}{2}$ J. 5. Josephine Klarkowski 6 M. 6. Johannes Wichmann 13 T. 7. Arbeiterwitwe Marie Fialleck geb. Lewandowski $80\frac{1}{6}$ J. 8. Irene Rejankowski 27 T. 9. Bruno Bartz $2\frac{1}{2}$ J. 10. Kaserneninspektorfrau Maria Kaminsky geb. Stahl $35\frac{1}{3}$ J.

Aufgebote.

1. Lokomotivheizer Max Jannasch-Stewken und Emilie Kumpf. 2. Maurergeselle Otto Müller und Elisabeth Wisniewski. 3. Tapezier Joseph Jurkiewicz und Anna Schumacher. 4. Steinsetzergeselle Alexander Wolinski und Antonie Sokolowski. 5. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Bernhard Kirchenwitz und Clara Diedrich-Gr. Dallenthin. 6. Fabrikant Ernst Brook und Margarethe Elsell-Berlin. 7. Kgl. Oberarzt Hans Moller und Elsbeth Laudien-Bogdanken. 8. Leutnant und Adjutant im Fußart.-Regt. Nr. 15 Karl Baumann und Pauline Thietz-Magdeburg-Neustadt. 9. Maurergeselle Eugen Siebrandt und Martha Lengnitz-Briesen. 10. Kaufmann Georg Cohn und Jenny Lewin-Strelno. 11. Fleischergeselle Gustav Ewald und Ida Hammermeister-Grabowitz. 12. Schlosser Franz Lukomski und Helena Kaszynska-Poplelewo.

Eheschließungen.

1. Schiffsgehilfe Franz Wontorowski mit Maria Thielke. 2. Arbeiter Casimir Drapiewski mit Marianne Rygielski. 3. Bahnarbeiter Robert Karling mit Clara Stoermer. 4. Arbeiter Max Gutzke mit Caroline Peter. 5. Arbeiter Franz Jaworski-Mocker mit Anna Wisniewski. 6. Schuhmachergeselle Anastasius Milde-Mocker mit Franziska Tulimoska.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Mai um 7 Uhr Morgens + 1,08 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SW.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 17 Minuten, Untergang 7 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 3 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 29 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 5.	6. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Preußische Konsols 3%	92,30	92,30
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	101,80	101,75
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,50	92,40
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	101,7[illegible]	101,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,30	89,30
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	98,30	98,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	99,—	99,—
Posener Pfandbriefe 4%	102,80	102,[illegible]0
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	100,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C	28,10	28,05
Italienische Rente 4%	101,90	101,90
Rumänische Rente von 1894 4%	83,30	83,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	185,50	185,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203,75	204,75
Harpener Bergwerks-Aktien	169,10	[illegible]69,25
Laurahütte-Aktien	20[illegible],—	2[illegible]0,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	103,25	103,25
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: Mai	168,75	168,75
Juli	168,—	167,75
Sept.	163,—	162,75
Loco in New-York	9[illegible] $\frac{1}{8}$	90$\frac{3}{8}$
Roggen: Mai	147,75	149,—
Juli	145,75	146,—
Sept.	140,75	140,25
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard Zinsfuß 4%



Heute Mittag 1/2 12 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder u. Onkel, der Schneidermeister

Anton Hintz

im 61. Lebensjahre, welches hiermit um stilles Beileid bittend tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 5. Mai 1902

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Fischerstraße Nr. 11 aus, statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf den 29. d. Mts. Fronleichnam fällt, so findet die **Nachschau der Erstimpfung und Wiederimpfung** auf der **Jacobs-Vorstadt** nicht an diesem Tage, sondern am **30. Mai** statt und zwar

a) die Nachschau zur Erstimpfung Nachmittags 3 Uhr,

b) die Nachschau zur Wiederimpfung Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Heyer** in Thorn in Firma **Gustav Heyer** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 14. März 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 14. März 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 3. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister B — Nr. 15 — ist bei der Zuckerfabrik **Neu-Schönsee** in Neu-Schönsee heute als Vorstandsmitglied der Direktor **Wilhelm Benemann** in Neu-Schönsee eingetragen worden, gleichzeitig ist das Ausscheiden des Direktors **Max Schmitz** in Neu-Schönsee und des Gutsbesitzers **Victor Kauffmann** in Vorw. Schönsee aus dem Vorstande, welchem **Kauffmann** als stellvertretendes Mitglied angehörte, eingetragen worden.

Thorn, den 3. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Lieferung

von Fleisch, Molkereiwaaren, Victualien, Kartoffeln u. Gemüse

Der für die Küchenverwaltung des III. Bataillons Fußartillerie-Regiments von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 erforderliche Bedarf an Fleisch, Molkereiwaaren, Victualien, Kartoffeln und Gemüse für die Zeit während der Schießübung im Juni d. Js. soll vergeben werden.

Offerten sind **bis zum 13. d. M.** portofrei an die Küchen-Verwaltung Pillau einzusenden.

Pillau, im Mai 1902.

Küchen-Verwaltung des III. Batail. Fußartillerie-Regiments v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der Vicewachtmeister **Adolph John** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizeiverwaltung probeweise als Polizeisergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 1. Mai 1902.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade Cakes, Confecte, Bonbons, Attrappen etc.

werden zu **en gros-Preisen**

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

5000 Mk.

Mündelgelder hat gegen sichere Hypothek zu vergeben. Benno Richter.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt giebt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**

!! schont das Leinen in überraschendster Weise!!

Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom **hygienischen** Standpunkte aus nicht **dringend** genug zu empfehlen.

Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Die von meinem Ehemanne betriebene

Essigsprit- u. Presshefefabrik

werde ich in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma

Oswald Gehrke

weiterführen.

Ich bitte das meinem Ehemanne entgegengebrachte Vertrauen mir gleichfalls zu erweisen und werde für prompte und gute Bedienung stets bemüht sein.

Frau Valeska Gehrke.

Tuchstoffe

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i. Schles.

Muster franko.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Siris-Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Für Friseure

zur Nachricht, dass die

Polizei-Verordnung

betreffend

die Ausübung des Frisier-, Barbier- u. Haarschneide-gewerbes

im Separatabdruck zum Aufhängen in den Geschäften zu haben ist in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Eiserne Gartenmöbel

offerirt

Robert Tilk.

Erbsenschrot,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Roggenkleie,
Weizenkleie,
Sonnenblumenkuchen,
Leinkuchenmehl,
Leinkuchen,
Rübkuchen.

Ia Esskartoffeln Ia

wie:

Magnum bonum, Weltwunder, Professor Maerker, Schneeflocke,

Prima

Weizenmehl,
Roggenmehl,
Grützen, Graupen,
weisser und blauer Mohn,

sowie

sämmtliche Hülsenfrüchte

offerirt billigst und liefert frei Haus

Amand Müller,

Culmerstrasse 13.

Prima Saatwicken,

Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen

offerirt billigst.

H. Safian.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren

offerirt

Franz Zährer-Thorn.

Lehrling

kann sich melden.

J. Platkiewicz, Bildhauer.

Malerlehrling.

1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**

G. Jacobi, Malermeister.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Kinderwagen

ist zu verkaufen **Lindenstraße 20.**

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

2 möblirte Zimmer

mit **Schreibtisch** gesucht. Offerten unter **X. Y. O.** abzugeben in der „Thorner Zeitung."

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstr. 1.

In unserem Hause **Breitestr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Culmerstr. 1, Bel-Etage,

renov., paff. f. nob. Mieth. verm. A. Preuss.

Wohnung

von 5— Zimmern, I. Etage mit **Balkon,** und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Christlicher Verein junger Männer.

Himmelfahrtstag

Morgens 6 Uhr von Culmer Vorstadt 42:

Ausflug nach Lulkau

mit Marschmusik.

Jeder junge Mann zur Theilnahme herzlich eingeladen.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Reg.-Baur. Schlonski	1	Mk.,
Fr. Hering	0,50	„
Bauinsp. Knechtel	1	„
Ober-Postsekr. Arnold	1	„
Stat.-Vorsteher Schattauer	1	„
Fr. Ostermann	5	„
Oberkelln. Wisniewski	3	„
Baugewerksmstr. Mehrlein	5	„
Gymn.-Prof. Nadrowski	1	„
Lehrer Reschke	3	„
A. R.	1	„
Dr. Kunz	5	„
Wittwe P. Gude	2	„
Stadtbaur. Colley	3	„
Mittelschull. a. D. R. Moritz	1	„
Kaufm. Scheibe	3	„
Kaufm. A. Rittweger	3	„
Gymn.-Prof. Voigt	1	„
Rend. Kleemann	1	„
Kaufm. J. Schnibbe	5	„
Vorher	607	
Zusammen	653,50	Mk.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai. Loos à **3,50 Mk.**

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10 Mk.**

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos à **1,10 M.**

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Kirchliche Nachrichten.

Christi Himmelfahrt, den 8. Mai 1902.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Westpreuß. Hauptverein der Gust. Ad. Stiftung.

Neustädt. evang. Kirche.

Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Superintendent Waubke.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl.
Beichte 9 1/4 Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Evang. luth. Kirche, Mocker.

(Einsegnung)

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, Abendmahl.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Evang. Gemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Donnerstag, den 8. Mai 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.



auf dem Wege von der Bäckerstraße bis zum Waldhäuschen ein

breiter goldener Ring.

Abzugeben gegen Belohnung in der „Thorner Zeitung."

Zwei Blätter.